



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 285.

Hirschberg, Dienstag, den 6. December 1887.

8. Jahrg.

Kornzoll und Industrie.

Die Thatsache, daß die Vorlage, betr. die Verdoppelung der Getreidezölle, vom Reichstage durch Zuweisung an eine Commission auf Wochen vertagt wurde, giebt den Freisinnigen einige Hoffnung, „der Begehrlichkeit der Agrarier“ — wie sie sagen — „ein Ziel zu setzen.“ — Wie immer, so fehlt es auch diesmal nicht an häßlichen Bemerkungen in der freisinnigen Presse, die den Muth der conservativen Anschauungen dämpfen sollen.

Ein Argument gegen die Kornzölle soll der Schaden sein, den die Industrie erleiden wird, wenn das Getreide im Preise steigt. Es wird darauf gerechnet, daß die Logik sagt: Steigt das Getreide — so wird das Brot theurer; — müssen die Löhne erhöht werden — so wird die Industrie geschädigt. — Wir haben schon oft gesagt, daß diese Logik in der Theorie, nicht aber im Leben zutreffend ist. Richtiger ist die Folgerung: Wird dem inländischen Getreide nicht bald jenes Absatzgebiet zugewiesen, auf welchem sich das ausländische Getreide so breit macht, so gehen tausende von Landwirthen zu Grunde, und ein nationales Unglück ist fertig, unter welchem die Industrie ganz besonders leiden wird.

Erhält das inländische Getreide durch Abhaltung der Concurrenz wieder anständige Preise, bei denen der Landwirth bestehen kann, so wird es schon Mittel und Wege geben, um ein unmotivirtes Hinausschnellen der Brotpreise abzuwenden. Ein solches Mittel ist bereits in einer Gesetzvorlage vorhanden, welche den Verkauf des Brotes nach Gewicht bezweckt. Ein anderes Mittel wird die eigene Concurrenz sein — jene Concurrenz, die dem hoch zu verehrenden Zwischenhandel etwas die Tasche erleichtert, jene Concurrenz, die sich immer und überall findet, wo ein Massenabsatz stattfindet und wo ein kaufkräftiges großes Publikum vorhanden ist. Den schönen Augen der Zwischenhändler zu Liebe darf aber

unser Bauernstand nicht zu Grunde gehen; Zwischenhandel ist nicht Industrie.

Die Erfahrung hat bewiesen, daß in der ganzen Zeit des horrenen Niederganges der Getreidepreise (z. B. Roggen kostete 1881 noch 230 Mk., 1886 nur noch 142 Mk.) das Brot nicht größer resp. schwerer wurde, weil der Zwischenhandel Alles einsteckte.

Schlauer Weise führen die Freisinnigen die — Bäcker und das Bäckereigewerbe in das Treffen, wenn von der „Brotvertheuerung“ die Rede. Als ob man nicht wüßte, daß unsere ehrsamten Bäcker nur um ihr ehrliches Brot, um ihre anständige Existenz arbeiten und den höheren Gewinn mit Behmuth in die Taschen der Brotkäufer en gros, der Zwischenhändler verschwinden sehen.

Wir glauben nicht an den Schaden der Industrie. Wir behaupten sogar, daß die Industrie von den Consequenzen der Zoll erhöhungen, von den besseren Getreidepreisen einen nicht zu unterschätzenden Nutzen haben wird dadurch, daß Tausende von Staatsbürgern steuerkräftig bleiben, daß Hunderttausende von landwirthschaftlichen Arbeitern in Nahrung bleiben und daß die bessere Existenz auch Ansprüche an das Leben mit sich bringt, die nur von der Industrie befriedigt werden können.

Wir können nicht begreifen, wie die Industrie Schaden haben soll von den Zöllen oder von der besseren Einnahme eines anderen Standes; die Industrie hat von Allem Nutzen, weil sie sich den Verhältnissen anschmiegen kann und sich von jeher unter Wahrung ihrer Interessen angepaßt hat. — So wird es auch in Zukunft sein und es ist daher ein echt freisinniges Schlagwort, an das die Freisinnigen selbst nicht glauben: Von normalen Getreidepreisen hat die Industrie Schaden!?

Mundschau.

+ Das Arbeitsmaterial für den Reichstag beginnt anzuschwellen. Die Initiativanträge aus der Mitte des Hauses, welche bereits vorliegen, sind durch den gemeinsamen Antrag der drei seitherigen Mehrheitsparteien, fünfjährige Legislaturperioden für das Reich einzuführen, vermehrt worden und auch aus dem Bundesrathe fließt das gesetzgeberische Material immer reichlicher. Derselbe hat die Vorlage, betr. die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, sowie den Entwurf über Abänderungen im Eisenbahn-Betriebsreglement für Deutschland ebenfalls in voriger Woche genehmigt und verschiedene andere Gegenstände, unter ihnen auch eine Vorlage über die Unfallversicherung der Densetzer, Bohrer und anderer Bauhandwerker, den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

*
+ [Die Lage in Frankreich] hat in den letzten Tagen nach langer Krisis eine wesentliche Verschiebung erfahren. Wie bereits mitgeteilt, hat Grevy seine Demission als Präsident erklärt und wurde letztere stillschweigend von den Kammern und dem Senat acceptirt. Sofort vertagten sich Kammern und Senat bis Dienstag; auf Sonntag Nachmittag 2 Uhr wurde jedoch eine Versammlung des Congresses, bestehend aus der Deputirtenkammer und dem Senat, nach Versailles einberufen. Diese Versammlung hatte den Beruf, der Republik ein neues Oberhaupt zu geben. Es ist geschehen! Wir wollen unsere Leser mit den Einzelheiten der Vorgänge verschonen; sie zeigen nur, daß bei Beginn der Versammlung Niemand bestimmt wußte, wer Präsident werden würde. Von den 862 Congressmitgliedern wurden im ersten Wahlgange die Stimmen derart abgegeben, daß keiner der Prätendenten die erforderliche Majorität erhielt. An der Spitze standen Sadi Carnot,

Neues Leben.

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf einen Wink von Alonzos öffnete der Diener die Thür, an dessen Seite und am Arm ihres Vaters trat Cornelia über die Schwelle. Ein durch eine Krone, Wandleuchter und Lampen strahlend erleuchteter Saal empfing sie, an der Mittelwand befand sich ein von buntpfarbigen Kissen und Decken malerisch hergestellter Divan, auf dem in halb liegender Stellung Donna Mercedes ruhte. Sie trug ein dunkelroth seidenes, reich mit kostbaren Spitzen verziertes Kleid, an Armen und Hals funkelte üppiger Brillantschmuck. Das Gesicht trug die Spuren ehemaliger großer Schönheit, über die noch tiefschwarzen Haare war ein schwarzer Schleier ein wenig phantastisch arrangirt, über dem und unter dem zahllose Brillanten leuchteten. Eine weiche, seidene Decke, über deren dunkelrothen Grund sich ein orientalisches reiches Muster in bunten, mit Gold untermischten Farben zog, war über ihre Füße gebreitet, während sie den einen Zipfel derselben bis hoch zu der Taille hinaufgezogen hatte. Hinter ihr standen zwei dunkeläugige Dienerinnen, die auf ihren Wink die Decke herauf- und herunterzogen, ihr einen Schawl um die Schultern warfen und dann wieder abnahmen und die Kissen und Decken nach ihrer Bestimmung hin- und herrückten. Den linken Ellenbogen hatte sie auf das Kissen gestützt und den Kopf in die Hand gelehnt, mit der Rechten machte sie eine grüßende Bewegung.

„Ich heiße Sie willkommen,“ sagte sie mit vornehmer Herablassung, „ich habe den weiten Umweg

nach Norden und das böse Klima nicht gescheut, um die Dame kennen zu lernen, von der mein Sohn mir viel geschrieben hat. Wollen Sie Platz nehmen?“

Sie wies auf zwei Sessel, die dem Divan gegenüberstanden. Alonzo blieb an ihrer Seite stehen.

„Sie führen mir selbst Ihre Tochter zu, mein Herr, ich danke Ihnen dafür,“ fuhr sie zu dem Oberst fort. „Das ist also das Mädchen,“ wandte sie sich dann wieder an Cornelia, „die meines Alonzo Herz bezwungen. O mein Fräulein, es ist ein großes, beneidenswertes Loos, Alonzos Gattin zu werden, sie ist einer Fürstin gleich; hier in dem armen Deutschland giebt es wohl Fürsten, die das Haus Perez weit überragt.“

Mit einem Schlage hatte Cornelia alle bange Beklommenheit überwunden, dieser vornehmthuenden Nonchalance gegenüber hatte sie ihre stolze Sicherheit wiedergefunden.

„Gnädige Frau,“ antwortete sie, „was mich mit hohem Glück erfüllt, ist Alonzos Liebe, und in dieser bin ich ebenso reich als er; in welche Heimath er mich auch zu führen hätte, jede würde mir gleich schön und theuer erscheinen.“

Sie sah zu Alonzo hinüber und erwartete ein zustimmendes Wort von ihm, doch er schwieg und nur sein Blick schien ihr zu danken.

Der Oberst hatte sich hoch aufgerichtet. „Dem Vater mag es wohl erlaubt sein,“ begann er, „es noch einmal auszusprechen, daß es für uns Eltern gewiß ein schmerzliches Opfer ist, unser geliebtes, einziges Kind nicht nur in so weite Ferne ziehen zu lassen, sondern auch in unbekannte, ungewohnte Verhältnisse, sie

allein unter Fremden, im fernen Lande zu wissen. Ich hoffe, gnädige Frau, daß Ihr Sohn es niemals vergessen wird, daß Cornelia Heimath, Elternhaus, liebe Gewohnheit und vertraute Sitte für ihn hingegeben und dort in der Fremde zum Ersatz nichts als seine Liebe hat.“

„O mein Herr Oberst, es klingt seltsam, wenn Sie von Opfern und Verlusten für die junge Dame sprechen,“ entgegnete Donna Mercedes lächelnd. „Das Leben ist hier so eng und klein, überall beschränkt, ach, diese Reise hierher hat mich's gelehrt, nirgends fand ich auch nur ein wenig von dem Gewohnten. Bei uns ist Alles groß und schön, üppig und glänzend, unsere Häuser, unsere Gärten, unsere Dienerschaft, — die junge Dame lernt eine neue Welt kennen, freilich wird es ihr schwer werden, sich an das zu gewöhnen, was ihr so gänzlich unbekannt ist. O, dieser kalte Norden hat so etwas Todtes, so Erschreckliches, bei uns ist alles Glanz und Fülle!“

Sie sprach weiter, bald klagend über die Anstrengung dieser Reise, bald ihre Heimath und den eigenen Besitz schilbernd und preisend, ohne Herrn von Sionius und Cornelia mehr als zu einer kurzen Bemerkung Zeit zu lassen, während unterdeß ihre Augen unter den halb geschlossenen Lidern scharf beobachtende Blicke über Cornelia schossen.

Auch Alonzo stand schweigend an den Divan gelehnt, es lag ersichtlich wie ein Dorn über ihm, den er nicht zu brechen vermochte. Erst als der Oberst sich erhob, trat er, wie einem raschen Impuls folgend, auf ihn zu und sagte: „Nun endlich ist der Augenblick gekommen,

Ferry, General Sauffier und Freycinet. Erst nachdem Ferry und Freycinet erklärt hatten, daß sie den Präsidentenstuhl nicht besteigen würden, erhielt Sadi Carnot 616 Stimmen und war somit zum Präsidenten der Republik erwählt. Der neugewählte Präsident der Republik, Marie Francois Sadi Carnot, erhielt diese hohe Würde als ein verhältnißmäßig junger Mann. Er ist 1837 in Limoges geboren, studirte die Ingenieurwissenschaften, wurde Ende 1870 von Gambetta zum Präfecten ernannt und organisirte in der Normandie die nationale Vertheidigung gegen die deutschen Heere. In die Kammer und später in den Senat gewählt, zeichnete er sich so aus, daß er 1878 als Unterstaatssecretär in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten trat. Nach Freycinet's Sturz übernahm er 1880 dieses Ressort als Minister. Er blieb in dieser Stellung bis 1882, drei Jahre später wurde er Finanzminister, ohne jedoch die Finanzen reformiren zu können. Er mußte dem Ministerium Goblet weichen. Sadi Carnot ist ein Onkel des berühmten Carnot, der 1789 das sogen. Massenangebot einführte und die siegreichen französischen Heere schuf. Gleich diesem seinem Großvater genießt der jetzige Präsident den Ruf eines unbeflecklichen Ehrengemannes. Die europäischen Preßstimmen sind mit diesem Ausgange der schweren Krisis durchweg zufrieden und man hofft, daß nun wieder eine ruhigere politische Stimmung in Frankreich und mithin auch in Europa durchgreifen werde. Wir constatiren noch, daß über die Gesinnungen des neuen Präsidenten zu Deutschland nichts Genaueres bekannt ist.

Deutsches Reich. Berlin, 5. December. Im kaiserlichen Palais in Berlin fand gestern vor der kaiserlichen Familie ein Gottesdienst statt, welchen der Oberhofprediger Dr. Kögel abhielt. Der Geistliche sprach auch ein warmes Gebet für die Genesung des Kronprinzen. Mittags, beim Vorbeimarsch der Wache erschien der Kaiser am Palaisfenster und wurde mit tausendstimmigen Jubelrufen begrüßt. Später unternahmen beide Majestäten Spazierfahrten. Nach der Rückkehr hielt Graf Herbert Bismarck Vortrag. Um 5 Uhr war Familientafel. — Die nach Secklingen gereiste fürstliche Jagdgesellschaft ist am Sonnabend Abend wieder in Berlin angekommen. Der Prinz Ludwig von Bayern nahm Sonntag am Familiendiner Theil.

—* Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist so gut, daß ihm die Aerzte längere Spaziergänge und auch häufigeres Sprechen erlaubt haben. Der hohe Patient ist durchaus guten Muthes und in bester Laune, die Nachrichten, es sei eine recht ernste Stimmung bei ihm eingetreten, sind unrichtig. Ueber die Begrüßung, welche das deutsche Schulgeschwader bei der Vorbeifahrt vor San Remo durch Abgeben von 21 Schüssen ihm darbrachte, hat sich der Kronprinz herzlich gefreut. Im Uebrigen verweigern seine Aerzte nach wie vor allen Privatpersonen ohne Ausnahme jede Auskunft über die Behandlung des Halsleidens und den wirklichen Zustand desselben. Nach dem Allgemeinbefinden kann man nur annehmen, daß die Entwicklung der Wucherung zur Zeit völlig ruht. Wahrscheinlich wissen die Aerzte selbst

nicht, wann eine Aenderung im Verlauf des Leidens eintreten kann; daß nicht jede Gefahr beseitigt ist, beweist das fernere Verbleiben der hervorragenden Aerzte. In den bedeutendsten englischen medicinischen Kreisen wird es jetzt für sehr wohl möglich gehalten, daß das locale Uebel des Kronprinzen schließlich sich doch nicht als Krebs herausstellen werde.

—* In die Getreidezoll-Commission sind gewählt worden: Von den Deutschconservativen: von Hellborn, Frhr. von Mirbach, v. Wedell, Malchow, Dr. von Frege, von Puttkamer-Plauth, Delius; von der Reichspartei: von Kardorff, Frhr. von Ow, Bohren; von den Nationalliberalen: von Fischer, Seemann, Hoffmann-Königsberg, Hoffmann-Sachsen, Geibel, Duffini, Dr. Hammacher, Pfahler; vom Centrum: Dr. Windthorst, Reichensperger, Beckmann, Dr. Braubach, Frhr. von Landsberg, Nooren, Lucius, Frhr. von Pfetten; von den Deutsch-Freisinnigen: Brömel, Rickert und Maager. — Das Centrum hat 4 Gegner und 4 Anhänger, die Nationalliberalen 6 Gegner und 2 Anhänger in die Commission entsandt.

—* Die Verhandlungen Deutschlands mit Oesterreich, den Handelsvertrag betreffend, schreiten rüstig vorwärts und werden in den nächsten Tagen beendet werden. Der bisherige Handelsvertrag soll demnächst eine bestimmte Zeit, wahrscheinlich bis Ende Juni 1888, unverändert bestehen und, falls er bis dahin nicht gekündigt ist, noch für unbestimmte Zeit in Kraft bleiben.

—* Die sächsische Regierung gedenkt, wie aus einer Erklärung des Staatsministers von Kostig-Wallwitz in der sächsischen zweiten Kammer hervorgeht, beim Bundesrath wegen Abänderung des Reblausgesetzes vorstellig zu werden, da sich dasselbe als durchaus ungenügend erweist.

Oesterreich-Ungarn. Die kaiserliche parlamentarische Untersuchungscommission, welche die Anklagen, aus den ungarischen Staatsmuseen seien werthvolle Gegenstände entwendet worden, prüfen soll, stellte fest, daß nicht eine einzige bestimmte Angabe zu Lasten der Directoren der Museen gemacht worden sei. Namens der Commission veröffentlicht der Staatssecretär im Cultusministerium einen Aufruf in allen Blättern, es möge Jeder, dem Daten über angebliche Mißbräuche bekannt geworden, dieselben entweder der Commission oder dem Staatssecretär mittheilen. Außerdem werden die Museen revidirt werden. Alles spricht dafür, daß hier nur der Versuch eines Schwindels seitens etlicher untergeordneter Kunsthändler vorliegt.

Rußland. Der Unterrichtsminister Deljanow fragte den Czaren vor einigen Tagen, ob er es angeht, der gegenwärtigen politischen Lage für rathsam halten würde, das Abhalten des in Aussicht genommenen Unterrichts-Congresses in Petersburg im Jahre 1890 zu beständigen. Der Kaiser antwortete bejahend und fügte hinzu: „Die politische Lage ist günstig, ich fürchte keinerlei Verwickelungen.“ Gerüchweise heißt es, in Sachen der Actenfälschungsangelegenheit werde Graf Herbert Bismarck zur völligen Aufklärung nach Petersburg reisen.

Serbien. In der Stupschina verließ König Milan am Sonntag die Thronrede, welche die auswärtigen Beziehungen für befriedigende erklärt und das Hauptgewicht auf innere Reformen legt. In dieser Hinsicht ist auch in Serbien wirklich viel zu thun.

Bulgarien. In Sofia finden Festivitäten zu Ehren der Mutter des Fürsten statt. In der Sobranje ist die Zerrüttung groß. Der frühere russische Präsident Mantow hat eine neue Oppositionspartei gegen Stambulow gebildet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 5. December.

* „Ein prächtiger Sonntag“ — das war die überzeugungsvolle Ansicht der gefrigen Ausflügler in Gottes freie Natur. Man traf aber auch auf allen Wegen und Stegen die Ausflügler, denen unter den warmen Sonnenstrahlen die saisonmäßige Winterkleidung lästig wurde. Der Abend war zwar wieder empfindlich kühl, zeichnete sich aber in den späteren Stunden durch den klarsten Mondschein aus. — Wetterkundige prophezeien nach ihren Beobachtungen das baldige Eintreten von Schneefall.

* Kritische Tage sind der 12., 13. und 14. December. Es soll nach des bekannten Erdbebentheoretikers Falb Annahme wieder einmal im Erdinneren zu rumoren anfangen. Vederemo! — Während wir dies niederschreiben, werden telegraphisch aus Rom heftige Erdstöße gemeldet. Bufignano soll in einen Trümmerhaufen verwandelt sein, wobei 20 Menschen ihr Leben verloren. Auch der Ort Roggiano hat stark gelitten.

d. Die gefrige Versammlung des Evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins leitete, da Herr Pastor Lauterbach verhindert war, der stellvertretende Vorsitzende, Herr Hauptmann Conrad. Nach Begrüßung der Erschienenen und dem Gesang des Liedes „Ich hab mich ergeben“ hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Regell den angekündigten Vortrag „Von Sosen bis Sinai.“ Die Versammelten folgten mit Spannung den ausführlichen Schilderungen des von den Kindern Israels bei ihrem Auszug aus Egypten unter Mose eingeschlagenen Weges und den Beschaffenheiten und Eigentümlichkeiten dieses Landes und dankten dem Herrn Redner durch Erheben von den Plätzen. Bei der Wahl des Vergnügungs-Comités wurden die Herren Rappfalter, Zingel, Dierschke, Kopbauer und F. Schwandt wieder und Herr Hayne neugewählt. Herr Hauptmann Conrad empfahl den Beitritt und die Unterstützung des hier kürzlich gegründeten Zweigvereins der Berliner Stadtmission.

* Der „Freundschaftsbund“, ein humaner Zweck dienender Verein, gab gestern im „langen Hause“ einen Unterhaltungsabend, der sich sowohl durch äußerst zahlreichem Besuch, wie durch ein höchst abwechslungsreiches Programm auszeichnete. Der materielle Ertrag des Unternehmens wird zu einer Weihnachtsbescherung für arme Volksschulkinder verwendet und constatiren wir mit Vergnügen, daß dieser Ertrag ein über Erwartendes reichlicher war.

* [Theater.] Der jetzige Director des Schauspielhauses in Berlin, Anton Anno, zählt zu jenen Bühnendichtern, die mit ihren Schöpfungen Glück haben. Seine Lustspiele und Schwänke gefallen, obgleich sie durchaus keinen Anspruch auf Originalität oder Geist machen können. Die größte Stärke Anno's beruht in guter scenischer Wache, die ihre Wirkung da nicht verfehlt, wo alles Andere beinahe — alle ist. Der Schwank „Familie Hörner“ ist weiter nichts als ein gut gelungener Aufbau fast unmöglicher Situationen, ein Durcheinanderschützen komischer Scenen. Mißverständnis und Verwechslung spielen nebst einem unseligen Valetot, der von der ersten Scene des ersten Actes bis zur letzten Scene des letzten Actes nicht weichen will, die Hauptrollen. Um die erwünschten Effecte zu erzielen, müssen

in dem ich meine Werbung wiederholen, in dem unsere Verlobung,“ — er hatte Corneliens Hand ergriffen, — „veröffentlicht werden darf.“

„Gewiß, es liegt sogar in meinem Wunsch,“ entgegnete der Oberst. „Sie wissen, daß mir diese nun doch halb und halb bestehende geheime Verlobung meiner Tochter durchaus widerstrebend war. Wir wollen denn also nicht länger damit zögern. Ich erlaube mir, Sie, gnädige Frau,“ wandte er sich an Donna Mercedes, „zugleich im Namen meiner Frau zu morgen Abend einzuladen, wir wollen dann im kleinen Kreise unserer nächsten Freunde die Verlobung des jungen Paares feiern.“

Donna Mercedes winkte der Dienerin, ihr den Shawl hoch über die Schultern zu ziehen, und während sie ihn über der Brust zusammenfaßte, schüttelte sie energisch den Kopf.

„D nein, mein Herr, unmöglich, dazu bin ich viel zu ermüdet, zu angegriffen von diesem abscheulichen Klima. Ich sollte hier hinaus, über die Straße, wo mich der böse Wind anweht, in die kalten Zimmer, in denen man in diesem Deutschland lebt? Unmöglich, ich würde sterben. Morgen will ich noch hier bleiben, übermorgen reise ich ab, da ist ein Verlobungsfecht unmöglich; warten Sie damit, das Fräulein ist noch jung, da hat man Zeit zu warten.“

Alonzo, der in sichtbarer Befangenheit den Blick von einem zum andern hatte schweifen lassen, legte die Hand auf den Arm seiner Mutter und begann bittend: „Liebe Mutter —“

Sie wandte sich ihm rasch zu und unterbrach ihn:

„Ja, mein Sohn, das Fräulein ist jung und Du bist es auch, Ihr könntet warten; ich habe Dir das Opfer der Reise bis hierher gebracht und da willst Du mir nicht einige Tage opfern? Ich reise übermorgen ab,“ fuhr sie zu dem Oberst gewandt fort, „ich ertrage es hier nicht, wo ich Alles entbehren muß, woran ich gewöhnt bin, es ist zu böse in Ihrem Norden, ich gehe nach Paris, um dort zu bleiben, bis die Jahreszeit mir gestattet, ein Bad zu besuchen. Alonzo muß mich auf der Reise begleiten, ich spreche nicht deutsch, meine Dienerschaft spricht es nicht, ich kann Alonzo nicht entbehren, — ach, welche Qual ist solche Reise! Weru ich in Paris installiert bin, mich dort so eingerichtet habe, daß ich es einige Wochen ertragen kann, dann mag er zurückkehren und dann feiern Sie Verlobung, so wie Sie es hier gewohnt sind.“

„Einer so entschiedenen Weigerung gegenüber sehe ich mich allerdings genöthigt, meinen Wunsch zurückzuziehen,“ entgegnete der Oberst; „ich wiederhole indes noch einmal, daß mir ein so unklares Verhältniß für meine Tochter nicht lieb ist und daß ich dasselbe so bald als möglich gelichtet wünsche.“

„Nun, ja bald, so bald Alonzo zurückkehrt,“ sagte Donna Mercedes.

„Meine Liebe und Sehnsucht wird mich schnell zurückführen, so schnell, als es nur möglich,“ versicherte Alonzo mit einem flehenden Blick.

„Adieu, mein Herr,“ beendete Donna Mercedes das Gespräch, „ich danke Ihnen für Ihren Besuch! Sie, mein Fräulein, kommen morgen wieder, nicht wahr? Um dieselbe Zeit erwarte ich Sie!“

Sie reichte Cornelia die weiche, weiße Hand, diese verneigte sich tief, der Oberst verabschiedete sich mit einem militärischen Gruß, dann verließen Beide, von Alonzo begleitet, das Zimmer.

Donna Mercedes schmiegte sich erschöpft in die Kissen, zog die Decke von den Knien höher hinauf und winkte den beiden Dienerinnen, das Zimmer zu verlassen.

Als Alonzo zurückkehrte, rief er mit schmerzlichem Vorwurf: „Mutter, warum hast Du mir das gethan?“

Sie hob die gesenkten Lider und sah ihn mit einem erstaunten Blick an: „Was?“

„Du hast Herrn von Bivonius beleidigt, ihn und Cornelia stolz und kühl zurückgewiesen, Du hast es ver-gessen, daß sie meine Braut ist.“

„Deine Braut? Also wirklich Deine Braut? Alonzo, mir ist's, als wäre das eine Vision, nicht Wirklichkeit! Wenn ich mich, wie es die Mutter ja wohl thut, mit dem Gedanken an Deine Verheirathung beschäftigte, dann dachte ich mir Deine Gattin als eine Fürstin von Rang und Reichthum. Hättest Du mir geschrieben, daß Du die Tochter irgend eines deutschen Fürstenhofes gewählt, es hätte mich nicht überrascht; Gott, wie klein und arm sind diese Höfe! Oder eine der jungen Ladies, die ihre Millionen auf dem Continent verreiben. Wie seltsam, Du wähltest ein bescheidenes armes Mädchen, die wohl heute noch gar keinen Begriff von den Schätzen hat, die Du ihr in den Schooß schütten kannst und willst. Diesen armen Oberst bezahlt man wohl mit seinen Orden? Es ist traurig!“

(Fortsetzung folgt.)

auch körperliche Gebrechen erhalten. Der Sohn des Rentier Hörner (Herr Otto) stottert und der Rechnungsrath Goldschmidt (Herr Halm) ist stocktaub, während der Rentier Hörner selbst (Herr Hennig) ein Unikum in Gutmüthigkeit und Begriffslosigkeit darstellt. Mit solchen Mitteln läßt sich wohl ein Lächerfolg erzielen, der auch gestern bei dem schwach besetzten Hause erreicht wurde. Gespielt wurde flott; die Charaktere des Schwankes (wenn man sie so nennen darf) wurden auf das Beste erfaßt und durchgeführt und gilt dies sowohl von den Herren, wie von den Damen, von welschen letzteren insbesondere wieder Fräulein Württemberg sich auszeichnete. — Mit Spannung darf man der Dienstagvorstellung entgegensehen: Oscar Blumenthal's „Schwarzer Schleier.“ Ein Bühnenwerk, das ebenso viel gelobt, wie getadelt wurde und über dessen Werth oder Unwerth sich die Kritiker und Referenten von Fach noch lange nicht einig sind, ist wohl geeignet, vor einem recht zahlreichen Publikum der individualistischen Beurtheilung unterbreitet zu werden.

— „Schweinschlachten“ — „Extra-Schlachtfest“ — so liebt man angelündigt in den Zeitungen. Heute ist freilich die Sitte des Hauschlachtens beinahe ganz aus den Familien verdrängt und hat sich auf die Gasthäuser — oder auf Deutsch: Restaurationen! — concentrirt. Immerhin verheißt die Ankündigung des Schweinschlachtens seine Anziehungskraft heute noch nicht. Man kann, vorausgesetzt, daß man überhaupt ein Freund der ringelgeschwänzten, trichinenverdächtigen Thiere ist, nicht leicht den Reizen der schmachtigen Wurstsuppe, des köstlichen Wellfleischs und der frischgemachten Blut- und Leberwürste widerstehen. Und wie es schmeckt beim Schlachtfest. Da sitzen sie beisammen die Nachbarn und alten Bekannten bei traulichem Geplauder und schmalzen mit der Zunge und loben den Wirth. Und nicht schämen darf man sich der Passion für frische Wurst. Selbst große Geister, als Heroen in das Buch der Geschichte eingeschrieben, fliegen zeitweise herab zu dem länglich runden Babil und verstanden es dann auch gebührend zu schätzen und zu besingen. So z. B. Göthe, der da singt: „Das wäre ein herrliches Gelände, so man den Weinstock mit Würsten bündelt.“ Der treffliche Uhlend, dessen Balladen und Romanzen man in jeder Mustersammlung findet, reimte sogar einmal Wein mit Schwein und Wurst mit Durst. Das muß doch genügen! Bemerken wollen wir noch, daß die Wurst dem Odysseefänger Homer wohl bekannt war; er läßt seine Helden „Ziegenmaggen, mit Blut und Fett gefüllt und auf den Kohlen wohl geröstet“ essen. Moses dagegen war wieder gar kein Freund der Wurst und der Schweine überhaupt. Im Specieellen die Blutwurst hatte viele Feinde, so u. A. den oströmischen Kaiser Leo Philosophus, der seinen Unterthanen bei Leibestraße und Landesverweisung den Genuß der Blutwurst verbot. Doch es haben auch der Tabak und der Kaffee solche Feinde gehabt. Das soll uns nicht abhalten, den Fleischbeschauern und Trichinenschern ein Vertrauensvotum zu geben durch recht behaglichen Genuß von Schweinefleisch und Wurst beim frohen Schlachtfest.

* Die Frühlingslüfte der letzten Tage haben einen armen Falter (einen sog. kleinen Fuchs) betrogen, der wohl keine Ahnung hatte, daß er nicht im Wonnemonat Mai, sondern im Wintermonat December seine Schwingen entfaltet. Der Bedauernswerthe, dessen Tage gezählt sind, wurde gestern in Schwarzbach gefangen und machte heute seine Aufwartung in unserem Redactions-Bureau.

* Eine Holzbrücke wird über den Baden gelegt; die Arbeiten an den Pfeilern sind bereits beendet; in der Mitte des Flußbettes sind mächtige Pfähle eingerammt und auch die beiden Uferpfeiler sind entsprechend gesichert. Die Begungsarbeiten, zu denen das colossale Material angefahren ist, haben heute begonnen und sollen im Laufe dieser Woche noch vollendet werden.

* Dem Heildienere Herrn Kuhnert ist im Juli 1886 die Genehmigung erteilt worden, Mitglieder der gemeinamen Ortskranken-Kasse chirurgisch zu behandeln und Krankenscheine auszustellen. Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes der Ortskrankenkasse ist Herr Kuhnert diese Befugniß auf Anordnung der zuständigen Aufsichtsbehörde definitiv entzogen worden.

(Strafkammeritzung vom 3. December cr.) Ein hiesiger Hausbesitzer war vom Schöffengericht in eine Strafe von 3 Mk. genommen, weil aus seinem Besitztum übertriebene Flüssigkeiten in den Straßen-Canal geleitet worden waren. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Eine Wittfrau aus Agnetendorf erhielt einen Strafbefehl wegen Uebertretung des Forst-Polizei-Gesetzes. Wegen der inzwischen eingetretenen Verjährung wird das Verfahren eingestellt. — Gegen einen Gastwirth aus Klein-Waltersdorf bei Vollenhain war am 24. Mai ein Strafmandat in Höhe von 15 Mark erlassen, weil er ohne polizeiliche Genehmigung am 15. Mai cr. Gaste bis über die Polizeistunde geduldet und Tanzmusik abgehalten hat. Aus den verlesenen Zeugenaussagen geht hervor, daß sich mehrere frühere Tanzsäuler zusammengethan hatten, um ein Kränzchen bei dem Gastwirth abzuhalten. An der Saalthür war ein Placat mit der Aufschrift „Geschlossene Gesellschaft“ angebracht und haben auch keine anderen Gäste als die Eingeladenen an dem Vergnügen theilgenommen. Vom Schöffengericht in Vollenhain wurde der Gastwirth freigesprochen, wogegen von der Amtsanwaltschaft die Berufung eingelegt wurde. Die heutige Verhandlung endet mit der Verwerfung der Berufung. — Für weitere Kreise dürfte die folgende Sache von Interesse sein. Gegen

einen Brauereibesitzer zu Oppau, Kreis Landeshut, war unterm 20. December 1886 ein Strafbefehl auf 1 Mark event. 1 Tag Haft lautend erlassen, weil er seinen erwachsenen Sohn, welcher in der Brauerei beschäftigt ist, zur Krankenkasse nicht angemeldet hat. Gegen dieses Mandat beantragte er gerichtliche Entscheidung, weshalb am 18. Februar cr. vor dem Schöffengericht zu Liebau der Hauptverhandlungstermin anstand, der mit der Freisprechung des Angeklagten endete. Von der Amtsanwaltschaft wurde gegen dieses Erkenntniß die Berufung eingelegt und fand am 14. Mai cr. die Hauptverhandlung vor der hiesigen Strafkammer statt. Dieselbe hob das Urtheil erster Instanz auf und verurtheilte den Angeklagten zu der im Strafbefehl vorgesehenen Strafe, weil der Sohn des Angeklagten Taschengeld, Bekleidung und Belästigung für seine Arbeitsleistung erhalte und dies als Lohn anzusehen sei. Gegen diese Entscheidung hat der Angeklagte die Revision eingelegt. Das Oberlandesgericht zu Breslau erkannte auf Zurückweisung an die hiesige Strafkammer. Die heut dierhalb anberaumte Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

* [Polizei-Bericht.] Ein äußerst frecher Diebstahl wurde auf dem Grundstücke Warmbrunnerstraße 21 verübt. Dort war im Hofe ein Faß mit Butter, ca. 80 Pfund schwer, untergebracht. Ein Dieb, der als großer starker Mann mit dunklem Anzuge geschildert wird, nahm das Faß auf die Schulter und entfernte sich, ohne verfolgt zu werden, so daß er bis jetzt noch nicht der strafenden Gerechtigkeit in die Hände gefallen ist. — Eine arme Tischlerfrau hat eine Geldbörse mit 4 Mk. Inhalt verloren. Der redliche Finder wolle die Börse sammt Inhalt auf dem Polizeibureau hinterlegen.

Straupitz, 6. December. Am vergangenen Sonnabend Abend feierte die freiwillige Feuerwehr hier ihr diesjähriges Stiftungsfest im Kretschamsaale. Den ersten Theil bildete ein Vortrag der Sängervereinigung und hierauf kam der Schwanz von Max Babenzien „Eine schwere Probe“ und das Lustspiel: „Fünf Tage strengen Arrest“ zur Aufführung und den Schluß bildete eine humoristische Scene in schlesischer Mundart von Herrn Bauch: „Kupp muß ma hoan.“ — Demnächst kam der Tanz zur Geltung. Der gewiß geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und waren seitens der geladenen Nachbarvereine Cummersdorf und Grunau vertreten. Die Tanzpausen wurden durch Couplets und Vorträge ausgefüllt, überhaupt war man bestrebt, den Anwesenden den Aufenthalt so erfrischend als möglich zu machen, was auch zur Folge hatte, daß die Festtheilnehmer sich erst spät von einander trennten.

△ Warmbrunn, 4. December. Die ewig blühenden Musen und Grazien der alten Warmbrunner Musik waren es, welche die durch geschätzte Kräfte verstärkte ehemalige Musik-Capelle unter Leitung ihres alten bewährten Meisters am vergangenen Sonntage wieder einmal vereinigt hatte, um vor einem zahlreichen Publikum eine außerlesene Auswahl Musikstücke aus den unssterblichen Werken Beethoven's, Mozari's, Haydn's zu Gehör zu bringen. Es mag von den alten Sönnern der Warmbrunner Musik vielleicht eine langjährige Sympathie für die Eigenart des Vortrags besonders gern gehörter Pöden dieser Concerte dabei im Spiele sein — aber auch die strengere Kritik klassischer Musikwerke würde am Sonntage gewiß wieder mit Andacht den unvergänglichen Melodien gelauscht haben, welche die wieder auferstandene Badercapelle vor dem Concert-Publikum der Brauerei zu gelungener Darstellung brachte und die Wahrnehmung aufs Neue bestätigt haben, daß unserm Badeort doch Etwas fehlt, seitdem die Mitglieder der stets gern gehörten Capelle auch sonst ihre präcis eingeübten Musikstücke nicht mehr in musikalischen Zusammenwirken hören lassen. Es fehlt in Warmbrunn in der That in musikalischer Hinsicht jetzt etwas, was sich durch ein anderes geselliges Ersatzmittel nicht mehr zur Befriedigung von Geist und Herz vollständig ergänzen läßt. Es fehlt mit einem Wort die früher in bestimmten Zeitwischenräumen nie vermiste, ausübende, Herz und Gemüth vorzugsweise ausbildende Musik: die stetige Concertmusik von Warmbrunn. Zwar ist ja sonst deswegen Warmbrunn nicht ganz verwaist. Die Leichenconducte sind, wie selten in einem Badeorte, hier stets von exacter Trauermusik begleitet und Warmbrunn kann sich glücklich preisen, daß es trotz aller Ungunst der Zeit jetzt, wie früher, ausreichend im Stande ist, auch für eine erhebende Kirchenmusik in beiden Gotteshäusern des Badeortes noch immer ein vortrefflich geübtes musikalisches Contingent zu stellen. — Vielleicht bringt das kommende Jahr eine bessere Zeit!

* In der Brauerei Arnsdorf fand gestern eine von Mitgliedern des Militärvereins arrangirte Theater-Vorstellung statt, deren Ertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt war. Der Besuch war ein guter.

? Reibnitz, 4. December. Um auch eine ländliche Gemeinde mit dem Inhalt der köstlichen Herrigschen Luther-Dichtung bekannt zu machen und dadurch zugleich ihr evangelisches Bewußtsein zu stärken, wurde dieselbe heute Abend im Saale des Oberkretschams, dem größten des Dorfes, durch den hiesigen Ortsgeistlichen vorgelesen. Die betreffenden Choräle wurden vom hiesigen Männer- und Kinderchor vierstimmig gesungen. Da der Saal unentgeltlich bewilligt, auch die Sänger nichts beanspruchten, so kann die ganze Einnahme (etwas über 25 Mk. — bei einem Entrée von

20 Pfg. pro Person) zum Besten unserer Orgel, wofür sie bestimmt, verwendet werden.

¶ Breslau, 3. December. Die heutige (vierte) Sitzung der Schles. Provinzial-Synode wurde Mittag 12 Uhr nach einem vom Propst Treblin gesprochenen Gebet mit der Mittheilung eröffnet, daß von Seiner Majestät dem Kaiser eine telegraphische Antwort auf die an Allerhöchst Ihn in der ersten Sitzung gerichtete Adresse eingegangen sei. Diese Antwort, deren Verlesung die Mitglieder stehend anhörten, lautet:

„Die Mitglieder der Schlesienschen Provinzial-Synode haben in anhänglicher Treue ihre Theilnahme an dem tiefen Kummer, von welchem mit dem Vaterlande Mein Haus durch die betrübende Heimsuchung Meines Sohnes niedergebeugt ist, in so warmen Worten kund gethan, daß Ich für Mich, wie im Namen Meiner Gemahlin den herzlichsten Dank dafür ausspreche. Zugleich hat es Mich mit Befriedigung erfüllt, in Ihrer Zuschrift das Gefühl des ersten kirchlichen Interesses ausgeprägt zu finden, mit welchem die Synode ihre Arbeiten ausnimmt.“

In die Tagesordnung eintretend, referirte zunächst Herr Superintendent Benzholz über die Vorlage des Königl. Consistoriums, betreffend die Bewilligung einer Kirchen-Collecte für die Diaconissen-Anstalt Bethanien zu Breslau. Es war auch ein Antrag auf Bewilligung einer Vorlage eingebracht worden. Die Collecte in den evangelischen Kirchen der Provinz wird auf drei Jahre bewilligt, das Umlageverfahren aber abgelehnt. — Bezüglich der Umlage des Königl. Consistoriums, betreffend die Kirchen-Collecte für hilfsbedürftige Gymnasten, welche sich dem Studium der Theologie widmen wollen, wird beschlossen, in Erwägung, daß die Kirchen-Collecte für bedürftige Gymnasten in ihren Erträgen alljährlich zurückgegangen ist, daß das Bedürfnis dieser Collecte nicht mehr dasselbe ist, wie im Jahre 1877, da seitdem die Zahl der evangelischen Theologie-Studirenden sich mehr als vervierfacht hat, daß es in einzelnen Fällen bedenklich erscheint, durch in Aussicht gestellte Unterstützung junge Leute zum Studium der Theologie heranzuziehen, denen vielleicht der rechte innere Beruf dazu fehlt, die betreffende Collecte nicht mehr stattfinden zu lassen. — Dagegen wird der Fortbestand der Kirchencollecte für die Taubstummen- und Blinden-Unterrichts-Anstalten in Breslau genehmigt. — Es erfolgt nunmehr die Berathung der Vorlage des Ober-Kirchenraths, betreffend das Pfarrwahlrecht der Gemeindeglieder in denjenigen Kirchengemeinden, auf welche der erste Abschnitt der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 Anwendung findet. Nach längerer Discussion wurden mehrere Berathungsanträge eingebracht, denen von der Majorität Folge gegeben wurde. Nächste Sitzung Montag.

Bermischtes.

* Gebirgsvereine sind während der letzten zwei Jahre im nördlichsten Theil Böhmens entstanden, welche mit großem Eifer bestrebt gewesen sind, die sehenswerthe Gegend den Touristen auszuschließen. Es theilen sich in die Arbeiten der Gebirgs-Verein für das nördlichste Böhmen, derjenige für das Rhanthal und derjenige für die böhmische Schweiz. Die vielen Berge, Thäler und Waldungen werden nach und nach zugänglich gemacht. Auf dem weithin sichtbaren Wollszberg bei Rumburg ist ein Schutzhäus errichtet worden, ein Aussichtsturm wird im nächsten Jahre aufgestellt werden. In den nächsten Jahren wird der Fremdenverkehr voraussichtlich bedeutend zunehmen.

— In Havana wurden 95 Cigarrenfabriken geschlossen, weil die Arbeiter eine Lohnerhöhung verlangten. Es sind durch diese Maßregel 12,000 Personen beschäftigungslos geworden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 3. December. (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 451 bez. u. Ob., Ungarische Goldrente 80 bez., Ungarische Papierrrente 69 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 91-90 3/4-91 1/2 bez., Donnersmarckhütte 41 3/4 Ob., Oberschlesischer Eisenbahndarfst 53 3/4 Ob., Russische 1880er Anleihe 78 1/2-79 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 92 1/2-1/2 bez., Orient-Anleihe II 53 bez., Russische Baluta 178 1/2 bez., Türken 14 bez., Egypter 74 3/4 bez.

Breslau, 3. December. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter à 100% excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, niedriger gekündigt — Br., abgelaufene Rindungsscheine —, December 46,50 bez. 70er 31,70 bez., December-Januar —, April-Mai 50,00 Br., 70er 34,00 Br., Mai-Juni 50,50 bez. u. Ob. — Roggen (per 1000 Kgr.) —, matt gefd. — Br., abgelaufene Rindungsscheine —, Decbr. 117,00 Br., Decbr.-Januar 117,00 Br., Januar-Februar —, April-Mai 125,00 Br., Mai-Juni 128,00 Br. — Rüböl (per 100 Kgr.) still, gekündigt —, Centner loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per December 50,50 Br., December-Januar 50,50 Br., Januar-Februar 50,50 Br., Februar-März 50,50 Br., März-April 50,50 Br., April-Mai 50,50 Br.

Den hohen Herrschaften zur gütigen Kenntnissnahme, daß sämtliche **Delicatess-Artikel** für den **Weihnachtstisch und feinere Küche** eingetroffen sind und halte geneigter Abnahme ergebenst empfohlen:

Rügener Gänsebrüste,
sehr zart geräuchert,
feinste **Braunschweiger**
Trüffel- u. Cervelatwurst,
Strasburger Gänseleberpasteten
von **Fischer**,

feinsten **Alstrach. Winter-Caviar**,
Elbinger Neunaugen,
Stralsunder Bratheringe,
Helgoländer Kronen-Summer,
Lachs und Aal in Aspic,

^{1/2-Pfund-Gläser},
Sardinen in Del. Ia.-Marken,
Tafel-Feigen,

Maroccaner und Kalifat-Datteln,
Trauben, Rosinen, Knackmandeln,
Messinaer und Jerusalem Apfelsinen,
Wiener Kronen- und Tafel-Kerzen,
Pack 70 Pf., bei 5 Pack 65 Pf.,
feinste

Caraburno-Ansele- u. Sultanin-Rosinen.
Größte Marzipan-Mandeln,

Nürnberger Lebkuchen und Leckerle, Englische Biscuits,

Rhein-, Mosel- und Rothweine

in Folge sehr günstiger Einkäufe durch Waggonladungsbezug selten billig und preiswerth. (Man prüfe je 1 Flasche.)
Bowlen-Wein, naturrein 1882er **Wachenheimer**, bei 5 Flaschen 60 Pf., bei 10 u. 20 Flaschen 55 Pf.,
gut bekömmlich, = 1885er **Zeltinger**, (ohne Glas). Flaschen nehme ich für 10 Pf. zurück.
Tischwein, **Openheimer Kugel**, bei 5 Flaschen 90 Pf., bei 10 und 20 Flaschen 85 Pf.,
sehr gut bekömmlich, **Erdener Mosel**, bei 5 Flaschen 80 Pf., bei 10 Flaschen 70 Pf.,
naturrein, **Elsässer Rothwein**, bei 5 Flaschen 90 Pf., bei 10 Flaschen 80 Pf.,
Hochheimer Champagner, französische Etiquetten, bei 5 Flaschen 2,25 Mk., bei 10 Flaschen 2 Mark.
Französische Rothweine ausschließlich von der renommirten Firma **J. & Carl Bauch** in **Glogau**,
erste Bezugsquelle in **Schlesien**

Carl Oscar Galle's Wein-Handlung, vis-à-vis Herrn Georg Scheinert.
Lager sämtlicher englischer und französischer Conserven.

Carl Oscar Galle's Delicateß-Magazin.



(Atrappen zur Auswahl),
Gübecker Marzipan-Kartoffeln,
Thorner Catharinen von Weese.

Genueser Citronat,
prachtvolle Gemüse:

Kaiserschooten Ia,
sehr süß und klein,
^{1/2 Pfd. 55 Pf., 1/2 Pfd. 90 Pf., 2 Pfd. 1,75 Mk.}

Junge süße Schooten,
Braunschweiger,
^{1/2-Pfd.-Dose 65 Pf., 2-Pfd.-Dose 110 Pf.,}

Schnittbohnen, junge,
^{1/2-Pfd.-Dose 40 Pf., 2-Pfd.-Dose 65 Pf.,}
4-Pfd.-Dose 125 Pf.,

Kaiser-Spargel Ia,
^{1/2-Pfd. 125 Pf., 2 Pf. 240 Pf.,}

Kaiserspargel Ib,
^{1/2 Pfd. 105 Pf., 2 Pfd. 185 Pf.,}

Compot-Früchte
(Rheingauer),

anerkannt reellste Packung, als:

Himbeeren, Erdbeeren, Pfirsichen,
 Mirabellen, Aprikosen, Reineclauden
in ^{1/2-, 1/2- und 1/2} Gläsern.

Italien. Maronen, nur gesunde Früchte, Pfd. 25 Pf.,
bei 5 Pfd. 23 Pf.,

Delicatessrübchen, Rosmarin-Aepfel,

Schweizer Chocoladen-Confect
in den feinsten Füllungen,
als: **Albert, Spongrosch Obst,**
Garne, Almond, Macrouen,

Ich bitte um gütige frühe Aufträge, da in der letzten Woche der Andrang zu gross ist.

Sein gemahlene Staffinade, bei 5 Pfund 28 Pf., bei 10 Pfund 27 1/2 Pf.



Zu vielseitigen

höchst nützl. Weihnachtsgeschenken.

Alle von answärtigen größeren und hiesigen Geschäften empfohlenen Neuheiten sind auch bei mir meist auf Lager, liefere dergl. unter denselben, sehr oft noch günstigeren Conditionen, namentlich meine bekannt sachmännisch gediegenen Erzeugnisse preiswerth. 3513

Herm. Liebig, Klempnermstr.,

Hirschberg i. Schl.

Begründet 1860 in eigener Firma.

Magazin für Haus- und Küchengeräthe, Lampen-Bazar,
Haupt-Specialität: **Bade-Artikel**,

Beleuchtungs-Artikel, div. **Closets** etc.

direkt hinterm Burgthurm, 3 Minuten vom Ring.

Weihnachts-Ausstellung

in

H. Neugebauer's Conditorei

empfehl

3504

ff. **Marzipane und Confituren**,

ff. **Marzipan- und Pralinékuchen**,

div. **Cartonnagen und Baumsachen.**

Um gütigen Besuch bittet

D. O.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß

E. A. Zelder's Spielwaaren-Ausstellung

eröffnet ist. Das **Neueste** in **schönen Waaren** zu **solidesten Preisen**, darum bitte um geneigten Besuch. 3473

D. D.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des Kanzleigehilfen **Bruno Aust** findet Dienstag, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 3503

C. Aust.

Bahnärztliche Klinik
jetzt **Promenade 33, part.**

Dr. d. s. Krause,

prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne
und **Plomben.** 1892

Ein noch gut erhaltenes 3512

Flügelinstrument

ist für 100 Mk. zu verkaufen.

Bahnhofstraße 51.

Gelegenheitskauf von Nestern.

Schöner tuchartiger Stoff in verschiedenen Farben, zu einem ganzen Costüm 8 Mk. und von dem schafwollenen, dauerhaften Rockstoff, à Rock 5 Mk., zu Weihnachts-Geschenken sehr passend, empfiehlt 3509

Frau Auguste Stelzer,
Wilhelmstraße 55, vis-à-vis dem Zimmerplatz.

Streu-Stroh!

Dominium Verbisdorf sucht
200 Centner **Stroh** zu kaufen. 3511

Voss.

Altes Schießhaus.

Heute: Grosses Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet

3507

H. Hoerner.

Thymotee, kauft jedes Quantum, und 3480
erbittet Offerten. 3480
Samöblig. **Ebstein**, Freiburgerstr. 23, Breslau.

Meteorologisches.

5. December, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 725 1/2 m/m (gestern 728). Luftwärme

- 3° R. Niedrigste Nachttemperatur - 5° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Stadttheater in Hirschberg.

Dienstag, den 6. December 1887:

31. Bon-Vorstellung.

Hervorragendste

Blumenthal'sche Novität!

Repertoirestück des Wiener Hof- und

Deutschen Theaters Berlin.

Der schwarze Schleier.

Schauspiel in 4 Acten von Oskar Blumenthal.

Alles Uebrige die Tageszettel. 3505

Schachtungsvoll die Direktion.

Heute Dienstag:

Schlachtfest,

von früh 10 Uhr:

Wellfleisch und Wellwurst,

Abends **Wurstabendbrot**,

wozu ergebenst einladet 3508

F. W. Spiess.

Verein für Geflügelzucht.

Wittwoch, den 7. December, Abends 8 Uhr,

im „Schwarzen Adler“. 3506